

Theorie und Praxis des Bedini-Generators

Bericht zum Workshop vom 26. Februar 2005 im Hotel Leicht, Biebelried

Nachdem auf dem letzten Kongress „Energietechnologien mit Zukunft“ 22.-24. Oktober 2004 bereits einige Nachbauten¹ präsentiert wurden, entschlossen sich die Veranstalter, im Rahmen zweier Workshops die Historie, Theorie und Praxis der von John Bedini entwickelten Systeme vertiefter zu behandeln. Das Grundkonzept hatte der kreative Erfinder bereits 1984 veröffentlicht und auf dem damaligen Tesla-Kongress in Denver/Colorado vorgestellt².

Erstaunlicherweise ist jedoch erst seit dem Jahr 2000 das Interesse an dieser Technologie neu aufgeflammt, nachdem ein zehn Jahre altes Schulmädchen einen Preis für einen erfolgreichen Nachbau gewonnen hatte³, und dann ab dem Jahr 2004 zahlreiche Nachbauten oft junger Experimentatoren⁴ im Internet bekannt geworden sind.

Ziel des ersten Workshops war es insbesondere, verschiedene Nachbauten europäischer Experimentatoren zu vergleichen, Erfahrungen auszutauschen, den theoretischen Hintergrund zu erarbeiten und mögliche Faktoren zu bestimmen, die für eine ausserordentlich hohe Energieeffizienz massgebend sein können.

In diesem Bericht werden die Ergebnisse des ersten Workshops zusammengefasst. Er war mit über zwanzig Teilnehmern und Experimentatoren recht gut besucht und wird durch einen ähnlichen Workshop mit gleichem Programm, aber teilweise anderen Experimentatoren und noch mehr Besuchern am 9. April 2005 in Zürich fortgesetzt.

Historische Hintergründe

Der Erfinder John C. Bedini, der sich in den 70er und 80er Jahren sehr intensiv mit „Tesla-Technologie“ und „Freier Energie“ befasst hatte, war vor allem ein vielseitiger Experi-

mentator. Auf der zweiten Seite seiner historischen Standardbroschüre² schrieb er u.a.: „Ich hatte mich 11 Jahre lang mit konventioneller Elektrotechnik befasst, bis ich eines Tages eine Vision hatte und einen neuartigen elektrischen Schaltkreis entwickelte“.

Er beschreibt dort im wesentlichen Aufbau und Eigenschaften seiner Motor-Generator-Kombinationen, die über einen getakteten „Energizer“ in der Lage waren, die Antriebsbatterie oder auch Ersatzbatterien mit gepulsten Strömen kontinuierlich nachzuladen. Durch richtiges Timing und Abstimmen auf Resonanzfrequenzen der Bleibatterien soll es möglich sein, ein autark laufendes Energiesystem zu bauen, das seine Energie offenbar aus dem „Äther“ oder „Quantenfeld“ bezieht. Welche Komponenten jedoch genau für den ver-

magnetische oder elektrische Ladungen (auch Ionen in einer Batterie) das Raumzeitgefüge verzerren und damit ein Potential schaffen, das wie ein Einlasstor für das Einfließen der Raumenergie wirkt. Zuweilen ist auch die Rede von einem negativen Widerstand, wie dies der holländische Forscher Gabriel Korn in seiner mehrdimensionalen topologischen Netzwerktheorie⁶ postuliert hat.

Bis heute ist allerdings nicht klar, ob das spezielle Energieverhalten durch Resonanz-Effekte der Batterie bedingt ist, oder ob hier ein Antilenzeneffekt bei der Rückwirkung magnetischer Felder mitspielt, oder ob Energie aus dem umgebenden Wärmepotential über einen induktiven Effekt konvertiert wird oder ob vielleicht sogar ein dynamischer Effekt der im System eingesetzten Schwungmasse eine Rolle spielt.



John Bedini Anfang der 80er Jahre in seinem Labor.

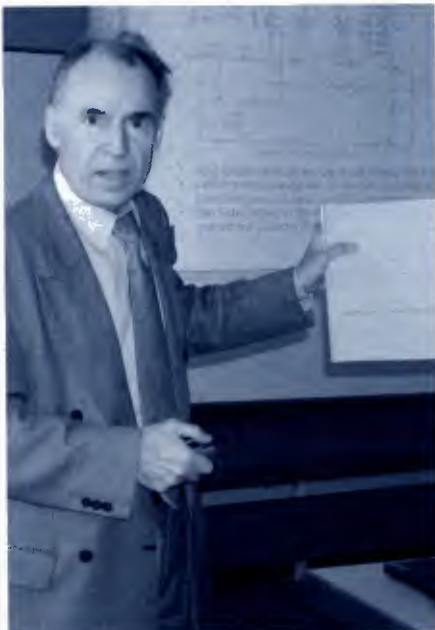
muteten und offenbar auch gemessenen Zusatzenergieeintrag massgeblich waren, blieb rätselhaft.

Besonders eng arbeitete Bedini mit dem Theoretiker Tom Bearden⁵ zusammen, der sich auf Dutzenden von Seiten mit dessen Experimenten befasst und diese vor allem im Rahmen seiner Dipol-Potential-Theorie zu erklären versucht, nach der starke

Bedinis/Wilsons Schwerkraft-Feld-Generatoren

Schwungradgekoppelte Motor-Generator-Systeme können unter bestimmten Bedingungen einen überraschend hohen Wirkungsgrad erreichen, wie A. Schneider in seinem einleitenden Vortrag ausführte. Jerry Decker, Gründer und Betreiber

des Keely-Net, meint, dass eine schwere rotierende Masse vielleicht der Schlüssel zum Verständnis dieser Generatoren sein könnte, daher nennt er sie Schwerkraft-Feldgeneratoren. Bei John Bedinis ursprünglichem System lieferte der 12-Volt-Generator genügend Strom, um eine zweite Batterie nachzuladen, die dann jeweils nach Entladung der ersten Batterie umgeschaltet wurde. Zahlreiche Experten und Professoren hatten Bedini in den 80er Jahren besucht und seine Anordnung überprüft. Laut Pressemeldungen, soll sein System bei voller elektrischer Belastung eine Effizienz von 800% aufgewiesen haben⁷.



Adolf Schneider erläutert Bedinis System anhand dessen Broschüre von 1984.

Ob bei solchen Systemen die Schwerkraft oder Fliehkraft eine wesentliche Rolle spielt, ist allerdings noch nicht geklärt. Bemerkenswerterweise hat auch ein anderer Erfinder, Don Wilson, ein ähnliches System mit einem grossen Schwungrad aufgebaut und dieses drei Tage lang ununterbrochen in Funktion gehabt, wobei ständig eine Lampengruppe mit Strom gespeist wurde. Eine weitere solche Anordnung mit Motor, mechanischer Transmission und Generator hat Marcus Kipper entwickelt. Laut Ing. Steven Elswick funktionierte dessen Anlage in 3wöchigem Dauerbetrieb und lieferte konstant 360 Watt⁸.

Prof. Everts Konzept der mechanischen Resonanz

Verschiedene andere Forscher⁹ haben ebenfalls Maschinen gebaut auf der Basis einer Kombination von Motor-Schwungrad-Generator. Wie schon früher berichtet, hat auch Don Martin aus Michigan ein derartiges System entworfen, um für sein Heim im Notfall eine unabhängige Stromversorgung zu haben¹⁰.

Prof. Evert, ein Experte für komplizierte mechanische Rotorsysteme, hat zur Simulation eines möglichen Energie-Effektes einen speziellen 'Schwung-Balken' entworfen¹¹. Ihm war nämlich aufgefallen, dass die von Erfindern entworfenen Systeme bei perfektem Nachbau meistens nicht mehr funktionierten.

Möglicherweise liegt das Geheimnis in einer bestimmten mechanischen Ungenauigkeit, beim Schwungrad speziell an einer vorhandenen Restunwucht. Diese führt zu zyklischen Verzögerungen und Beschleunigungen auf der Motor-/Generatorseite und bei der Kopplung über einen Treibriemen zu einem Schwingen des Systems. Solche mechanischen Resonanzeffekte haben möglicherweise auch einen Effekt auf die elektrischen Kreise.



Prof. Alfred Evert erläutert sein Konzept.

Prof. Evert meint, dass aus einem mechanischen System, das nicht in Balance ist, gewissermassen „Energie“ herausgebremst werden kann. Allerdings gibt er keine Erklärung, von welchem „Reservoir“ letztlich die

Energie ein- bzw. ausgekoppelt wird. Wie A. Schneider in der Diskussion betonte, könnte es sich möglicherweise um einen Resonanz-Pulsations-Effekt handeln. Der rumänische Prof. Popescu hatte hierzu einen speziellen Resonanz-Rotor zum Patent¹² angemeldet, der in der Lage sein soll, durch Zwangssteuerung Energie aus der Umgebung zu absorbieren und in nutzbare kinetische Energie umzuwandeln. Ein solcher thermisch-kinetischer Wandler¹³ wäre also kein „Perpetuum Mobile“, sondern eine Art thermisch-mechanische Wärmepumpe mit einer Leistungsziffer, die deutlich über 100% liegen würde (Zum Vergleich: übliche Wärmepumpen erreichen Leistungsziffern in der Gegend von 300%).

Alternative Erklärungsmodelle

Nachdem vor allem in kleineren Bedinisystemen eine dynamische Energiespeicherung via Schwungrad nicht mehr vorgesehen ist und ausserdem das Prinzip teilweise auch schon vollelektronisch¹⁴ – ohne bewegte Teile – realisiert worden ist, müssen als Erklärung für die Effizienz solcher Batterieladesysteme andere Ursachen gesucht werden.

Batterie-Resonanz-Effekt

Wie A. Schneider ausführte, favorisiert Tom Bearden, enger Freund und Mitarbeiter von John Bedini die Hypothese eines Batterie-Resonanzeffektes, durch den aus dem Vakuumfeld Energie in das System einfließen kann. Laut Bearden erzeugt der Bedini-Prozess in zyklischer Weise einen negativen Widerstand innerhalb der elektrochemischen Batterien¹⁵. Während dieser Phasen strömt Energie aus dem Vakuum in den elektrischen Speicher und lädt diesen auf, wobei die Batterie gleichzeitig Energie an eine äussere Last abgeben kann.

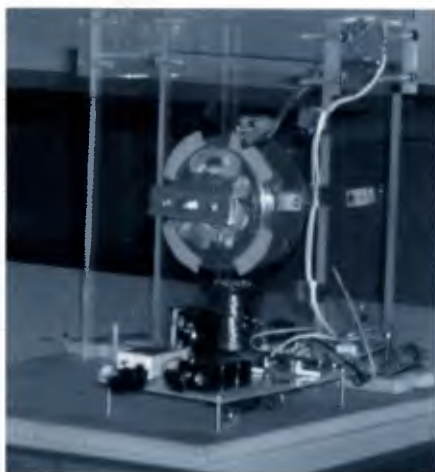
Tom Bearden erklärt diesen Prozess folgendermassen: ausserhalb der Batterie fliesst ein Elektronenstrom durch die Anschlussdrähte, während im Innern zwischen den Platten ein Ionenstrom fliesst. Die Ionen haben allerdings eine weit

geringere Beweglichkeit. Wenn nun die Batterie über einen starken puls-förmigen Anstieg des Elektronenstroms aufgeladen wird, können die Blei-Ionen gar nicht so schnell reagieren.

Daher erhöht sich die Elektronendichte an der entsprechend Bleiplatte, und das elektrische Potential steigt kurzfristig sehr stark an. Diese Dipolarität bewirkt einen stark ansteigenden Fluss elektromagnetischer Energie bei den Blei-Ionen, und dieser Zugewinn an EM-Energie wirkt sich auch im äusseren Stromkreis aus, das heisst, aufgrund des steil angestiegenen Potentials wird der äussere Stromkreis mit zusätzlichen



Gespannte Aufmerksamkeit beim Publikum.



Bedini-Nachbau durch Adolf Schneider, optimiert durch Eduard Schwind.

Elektronen versorgt. Zusammengefasst sieht dies so aus, wie wenn die 12-Volt-Batterie für Momente wie eine 100 V-Quelle wirkt, das heisst, bei gleichem Strom eine achtmal stärkere Leistung abgeben kann.

Anti-Lenz-Effekt

Bei bestimmten elektromagnetischen Maschinen, die Permanentmagnete enthalten, wird im Fall von abtossenden Feldern beobachtet, dass die nach klassischer Theorie erwartete Rückwirkung (Gegen-EMK) reduziert ist. Möglicherweise koppeln in diesem Fall die Elementar-Spins der Permanent-Magneten direkt an das Vakuum-/Quantenfeld an, was einen Energiegewinn bewirkt. So hat hat bereits vor 10 Jahren der japanische Wissenschaftler Osamu Ide in der Publikation des Journal of Applied Physics nachge-

wiesen, dass in bestimmten Versuchsanordnungen ein sog. Anti-Lenz-Effekt beobachtet wird, der mit der klassischen elektromagnetischen Theorie von Maxwell nicht beschrieben werden kann. Eine Abschätzung ergibt, dass man mit einem O/E-Effekt von 120% rechnen kann¹⁷.

Magnetokalorische Energietransformation

Eine weitere Deutungsmöglichkeit bietet das Phänomen der spontanen Magnetisierung des Eisenjochs in der Induktionsspule beim Vorbeigehen der Permanentmagnete. Es ist bekannt, dass beim pulsartigen Einschalten des Stromes und Aufbau des Magnetfeldes sofort eine spontane Magnetisierung einsetzt, die lawinenartig anwächst. Solche Diracstossprozesse lassen sich mit den Standard-Maxwellgleichungen nicht mehr berechnen, weil ausser elektrodynamischen auch noch weitere Prozesse der Thermodynamik beteiligt sind. Es zeigt sich nämlich, dass die bei der Magnetisierung gewonnene Energie grösser ist, als zur Demagnetisierung aufgewendet werden muss.

Der „Überschuss“ wird direkt aus der Umgebungswärme gewonnen, wobei sich rechnerisch zeigt, dass bei der Konversion in elektrische Energie nur sehr wenig Wärmeenergie benötigt wird, d.h. die Umgebung wird sich aufgrund eines solches Effektes kaum merklich abkühlen¹⁸.

Der verstorbene Motorexperte und Siemens-Ingenieur Dr. W. Volkrodt hatte solche Effekte selbst nachweisen können und bei einem Vortrag vor dem Schweiz. Erfinderverband am 26.2.1986 in Schlieren/Zürich präsentiert.

Ähnliche Erfindungen

Wie A. Schneider in seinem Referat erläuterte, scheint Bedini nicht der einzige zu sein, der autonome Batterieladegeräte entwickelt hat. So wies David French aus Sparks/NV in seiner 1988 publizierten Broschüre „Battery Powered Energy Generator“ (DRB101-A) darauf hin, dass ausser Bedini noch mindestens vier andere Personen oder Organisationen Effekte der Batterie-Puls-Ladung genutzt haben¹⁹. Hier wird nur der Bericht der „World Federation of Science and Engineering“ in Huntington Beach/CA wiedergegeben, nach dem bereits 1976 der Erfinder Wayne Henthron ein Elektroauto gebaut hatte, das ab einer Geschwindigkeit von 20 Mph seine benötigte elektrische Energie nahezu selbst erzeugen konnte. Die Batterien mussten bei diesem „Electromatic Auto“ jeweils erst nach vielen Hundert Meilen Fahrtstrecke wieder nachgeladen werden. Zur Nachladung im Fahrbetrieb dienten 4 handelsübliche Alternatoren, welche offenbar in einer besonderen Schaltung eingesetzt waren, so dass die Batterien wie Kapazitäten funktionierten.

Gepulste Magnetmotoren nach Adams und Bedini

Wie die Referenten Carl Jachulke und Steffen Finger betonten, sei der Bedini-Generator zwar immer noch ein klassisches ungelöstes Rätsel der letzten 25 Jahre in der RET-Forschung (RET = Raum-Energie-Technologie). Nachdem sich zahlreiche Schüler und Studenten²⁰ daran gewagt hätten, solche Geräte nachzubauen, hätten sie sich entschlossen, anhand verschiedener selbst gebauter Modelle ausführliche Messungen im Labor durchzuführen. Dabei kamen ihnen auch viele Erfahrungen, die sie beim Bau des Adams-Motors gesammelt hatten, zu nutze. Schliesslich hat John Bedini inzwischen auch verschiedene Patente angemeldet, in denen der Aufbau und die Betriebsweise genau beschrieben sind. Näheres hierzu findet sich auf der Raumenergie-Forschungs-Gemeinschaft Webseite²¹.

In Ihrem Vortrag gingen die beiden engagierten jungen Forscher zunächst einmal auf die Historie zu diesem Gerät ein, vermittelten sehr anschaulich das erforderliche Basiswissen und zeigten den theoretischen Hintergrund auf.

Sie führten insbesondere ausführlich in die Theorie von Tom Bearden ein, der den von John Bedini und anderen gemessenen Overunity-Effekt damit begründet, dass beim Pulsladeprozess der Bleibatterien Raumenergie aus dem Quantenfeld eingekoppelt wird.

Jeglicher Dipol, sei er durch die Ladungspolarisation einer Batterie, einen Kondensator und durch magnetische Pole bedingt, stellt einen Bruch der Symmetrie im Raum dar und bildet bei entsprechend hohen Feldstärken und pulsformigen Feldänderungen eine Art „Energie-Tor“ zum Vakuumfeld.

Erfahrungen im praktischen Nachbau

Die praktischen Erkenntnisse des Referenten-Teams Finger/Jachulke haben gezeigt, dass sich Ferritmagnete für den Bedini-Generator besser als Permanentmagnete eignen, weil sich diese im Unterschied zu starken



Steffen Finger erläutert die Grundprinzipien der durch ihn und Carl Jachulke realisierten Bedini-Nachbauten.

Neodymmagneten leichter ummagnetisieren lassen. Möglicherweise spielt – neben dem Batterieeffekt – die Energiedifferenz beim Magnetisieren/De-magnetisieren eine nicht zu unterschätzende Rolle (s.a. oben unter „Magnetokalorische Energietransformation“).

Um die verschiedenen Parameter genau einstellen zu können, insbesondere das Ein- und Ausschalten der Induktionsspulen, wurden die Triggerzeitpunkte über einen angekoppelten Inkrementalgeber ermittelt. Eine Fülle weiterer Details und Erfahrungsberichte zeigte den „nachbauwilligen“ Workshopteilnehmern, dass trotz des einfachen Aufbaus auf zahlreiche Parameter geachtet werden muss. Auch die anwesenden „Bastler“, die ihre eigenen Maschinchen präsentierten, lernten beim Erfahrungsaustausch einiges hinzu.

Insbesondere war bald einmal klar, dass ein Energieeintrag aus dem Vakuum oder Umgebungsfeld nur dann beobachtet werden kann, wenn alle Parameter genau aufeinander abgestimmt sind und die Resonanz hergestellt wird. Dies

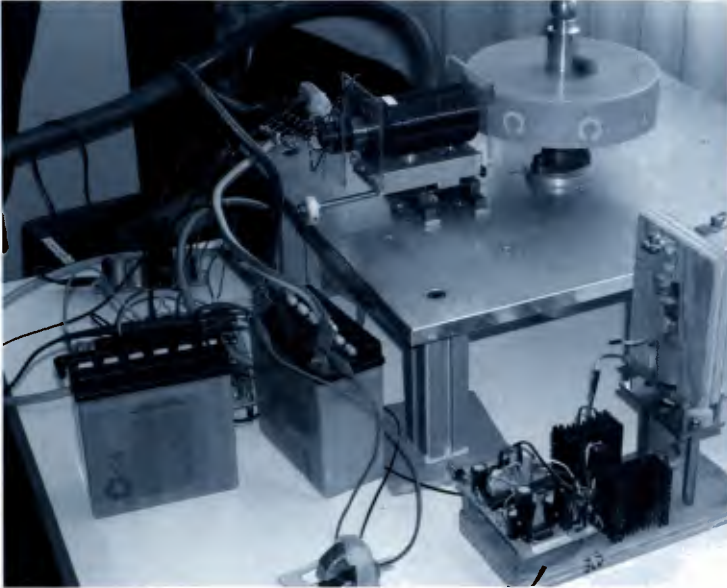
mussten auch die Referenten Finger/Jachulke selbst erfahren, als sie offenbar mal – unverschuldet und unbeabsichtigt – optimale Bedingungen bei ihren Experimenten hergestellt hatten. Dies erzählten sie den Organisatoren am Rande des Workshops. Jedenfalls blieb an diesem Tag die Spannung der Batterie im laufenden Betrieb erstaunlich lange stabil, was bei den jungen Forschern nach anfänglicher Skepsis Begeisterung auslöste. Da war der Moment gekommen, um die schon lange bereitstehende Flasche Champagner zu knacken und sich genüsslich eine Zigarre anzuzünden. Dabei wurde jedoch der Rauch im Keller, der ihnen als Labor diente, zu dicht, so dass sie das Fenster öffneten -



Carl Jachulke präsentiert eine eindrucksvolle Anzahl von Bedini-Nachbauten, die er zusammen mit Steffen Finger realisierte.

und siehe da: die einströmende kalte Brise brachte eine Abkühlung bestimmter Teile, und der Generator verhielt sich plötzlich wieder ganz „normal“.

Den stabilen Ladezustand trotz Belastung des Generator haben sie bisher nicht reproduzieren können.



Detaillierter Versuchsaufbau von Finger/Jachulke.



Dipl.-Ing. Peer Tiemer erläutert sein Selbstbaumodell

Die angekündigte Demo von Marcus Wagner fand nicht statt. Die Gründe sind den Redaktoren bekannt, können aber nicht mitgeteilt werden. Inzwischen wurde alles in die Wege geleitet, damit er seinen Nachbau in Zürich zeigen kann.

Zweiter Workshop im Zürich am 9. April 2005

Nach dem erfolgreichen 1. Workshop wird, wie angekündigt, am 9. April ein 2. Workshop in Zürich stattfinden. Darüber wird dann in der nächsten Ausgabe berichtet. Die Referenten sind die gleichen, die Themen ebenfalls, jedoch werden einige Schweizer ihre Nachbauten mitbringen. Die Teilnehmer werden ausserdem von der Erfahrungen des 1. Workshops profitieren können. (as)

Veranstaltungen

siehe auch: www.borderlands.de
unter "Terminkalender"

Züri-RET-Treff:

27. April, 19-21.30 Uhr im INET-Saal
Beckenhofstr. 15, 8006 Zürich

SAFE-GV:

30. April, Hotel Halbinsel
Au-Wädenswil
"Gitternetz und Erdstrahlen - wie gehen wir damit um?" Vortrag von Alfred Gloor, Präs. Studienvereinigung für Radiästhesie, Zürich

Literatur

- 1 Hilscher./Schneider: Lichtblicke für eine sinnvolle Energiezukunft, in „NET-Journal“ Nr. 11/12/04, S.11-25, hier speziell S. 25.
- 2 Bedini, John C: Bedini's Free Energy Generator, Tesla Book Company, Millbrae, California 1984
- 3 Schneider, A: Nachbau des Bedini-Generators durch zehnjähr. Schulmädchen, in „NET-Journal“ Nr. 11/12, 2004, S. 26
- 4 http://peswiki.com/index.php/Directory:Bedini_SG
- 5 Bearden, Tom: Welcome to Bedini Technology, s.: <http://freeenergynews.com/Directory/Inventors/JohnBedini/bk/page1/>
- 6 <http://www.icehouse.net/john34/>
- 7 <http://www.keelynet.com/tilley/tillBGF.htm>
- 8 Schneider, A. Energieeinkopplung über Schwungradsysteme, in „NET-Journal“ Nr. 1/ 2, 2005, S. 12.
- 9 Schneider, A.+I.: Motor-Generator-Kombinationen im Resonanzbetrieb, in „NET-Journal“ Nr. 9/10, 2004, S. 31-33.
- 10 Schneider, A.+I.: Energie aus dem All, Jupiter-Verlag 2000, S. 332ff.
- 11 <http://www.evert.de/ef721.htm>
- 12 Popescu, Raul Florian: Inertialo-Elektro-Hybridmotor in Resonanz-Pulsations-Drehmotor-Bauweise, Dr. Offenlegungsschrift DE2942073.
- 13 Schneider, A: Fliehkraft als Energiequelle?, „NET-Journal“ Nr. 9/10/04, S. 25-30.
- 14 <http://www.energenx.com/john34/tesla.html>
- 15 <http://www.freeenergynews.com/Directory/Inventors/JohnBedini/bk/page1/>
- 16 <http://scitation.aip.org/getabs/servlet/GetabsServlet?prog=normal&id=JAPIAU000077000011006015000001&idtype=cvips&gifs=yes>
- 17 <http://membres.lycos.fr/quanthomme/energielibre/convertisseurs/SPM4.htm>
- 18 Zaev, N.E.: Inductive conversion of heat environmental energy to electrical energy, in „New Energy Techn.“, Jan.-Febr./02, S. 40-44, sowie: <http://www.intalek.com/Index/Projects/Research/Zaev1.pdf>
- 19 French, David: Battery Generator – Electrical Power Phenomenon, Broschüre DRB101C, Sparks/NV, USA
- 20 Schneider, A.+I. (Übersetzer): Bedinis „Schulmädchen“-Motor, Jupiter-Verlag 2005, Broschüre A4, 20 Seiten.
- 21 <http://www.rafoeg.de/index.php/seite/10,Forschungsprojekte/10,Impuls-motor/Impulsmotor.html>

Seminar Patrick Flanagan:

14./15. Mai in Köln
www.flanagan-forschung.de

3rd Internat. Energy Conversion Engineering Conference

15.-18. Aug. 2005, San Francisco
<http://www.aiaa.org/conent.cfm?pageid=230&lumeetingid=1090&viewcon=submit>

Fuel-Cell-Forum 2005

3rd European PEFC-Forum
4-8. Juli Lucerne, www.efcf.com
forum@efcf.com

Kongress

„Neue Hoffnung für Erde und Menschheit“, Jupiter-Verlag
9.-11. September:
Hotel „Mercure“, Bregenz
www.borderlands.de